

Mannheimer Morgen vom 13.12.2016

**KLASSIK:** Nikolauskonzert der Bläserphilharmonie Mannheim

## Zwischen Folklore und Filmmusik



Dirigiert die Bläserphilharmonie Mannheim: Miguel Ercolino.

© MBP

Ebenso herzlich empfangen wie verdientermaßen in den Abend entlassen wurden die jungen Musikerinnen und Musiker der Mannheimer Bläserphilharmonie und ihr Dirigent Miguel Ercolino bei ihrem traditionellen Nikolauskonzert im Rosengarten. Zum Einstieg verbreitet Johann Sebastian Bachs getragene Bearbeitung der G-Dur-Fantasie, im Original für Orgel, feierliche Stimmung im gut besuchten Mozartsaal.

Nach der "First Suite in E-flat", mit der Gustav Holst 1909 Maßstäbe für die Bläserorchesterliteratur setzte, strömt mit "Lincolnshire Posy" von Percy Grainger eine ganz neue Farbigkeit in den Saal. Eigens mit dem Phonographen aufgenommene englische Volkslieder dienten Grainger als Grundlage seiner 1937 entstandenen sechsteiligen Suite, deren kecke Holzbläserläufe und volltönende, jazzig angereicherten Blechsätze die Bläserphilharmonie unter Ercolinos sorgfältigem Dirigat mühelos und präzise bewältigt.

### Weihnachtschoral als Grundlage

Mit dem minimalistisch schillernden "Equus" und dem in wohlige Akkordklänge gebetteten "Lux Aurumque" des 1970 geborenen US-Amerikaners Eric Whitacre eröffnet die Bläserphilharmonie die zweite Konzerthälfte. Letzteres stand zudem Pate für den Titel des Konzerts: "Licht und Gold". Howard Hansons "Dies Natalis" schließt den Kreis zum Konzertbeginn: Ursprünglich für Orchester geschrieben, liegt dem von Hanson 1972 für sinfonisches Bläserorchester arrangierten Variationswerk der Weihnachtschoral "Wie schön leuchtet der Morgenstern" zugrunde, der uns - wenngleich er von Philipp Nicolai stammt - doch vor allem aus der gleichnamigen Bach-Kantate bekannt ist.

Diese Chormelodie umhüllt Hanson zunächst mit warmen Akkorddecken, um in den folgenden fünf Variationen ein wahres Feuerwerk an Kontrastwirkungen und unterschiedlichen harmonischen Schattierungen zu zünden. In der vierten Variation, "Allegro feroce", schlägt den Hörern ein expressives Tutti-Getümmel entgegen, das frappierend an die Musik erinnert, mit der John Williams wenige Jahre später die Weltraumschlachten in den "Star Wars"-Filmen untermalt. Das Finale findet schließlich den Weg zurück zu den warmen Anfangsklängen und endet mit (wohl dosiertem) Pathos. Reichlich Beifall für einen anregenden Nachmittag. *herold*

**Klassik:** Nikolauskonzert der Bläserphilharmonie Mannheim

## Zwischen Folklore und Filmmusik

Ebenso herzlich empfangen wie verdientermaßen in den Abend entlassen wurden die jungen Musikerinnen und Musiker der Mannheimer Bläserphilharmonie und ihr Dirigent Miguel Ercolino bei ihrem traditionellen Nikolauskonzert im Rosengarten. Zum Einstieg verbreitet Johann Sebastian Bachs getragene Bearbeitung der G-Dur-Fantasie, im Original für Orgel, feierliche Stimmung im gut besuchten Mozartsaal.

Nach der „First Suite in E-flat“, mit der Gustav Holst 1909 Maßstäbe für die Blasorchesterliteratur setzte, strömt mit „Lincolnshire Posy“ von Percy Grainger eine ganz neue Farbigkeit in den Saal. Eigens mit dem Phonographen aufgenommene englische Volkslieder dienten Grainger als Grundlage seiner 1937 entstandenen sechsteiligen Suite, deren kecke Holzbläserläufe und volltönende, jazzig angereicherte Blechsätze die Bläserphilharmonie unter Ercolinos sorgfältigem Dirigat mühelos und präzise bewältigt.

### Weihnachtschoral als Grundlage

Mit dem minimalistisch schillernden „Equus“ und dem in wohlige Akkordklänge gebetteten „Lux Aurumque“ des 1970 geborenen US-Amerikaners Eric Whitacre eröffnet die Bläserphilharmonie die zweite Konzerthälfte. Letzteres stand zudem Pate für den Titel des Konzerts: „Licht und Gold“. Howard Hansons „Dies Natalis“ schließt den Kreis zum Konzertbeginn: Ursprünglich für Orchester geschrieben, liegt dem von Hanson 1972 für sinfonisches Blasorchester arrangierten Variationswerk der Weihnachtschoral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ zugrunde, der uns – wenngleich er von Philipp Nicolai stammt – doch vor allem aus der gleichnamigen Bach-Kantate bekannt ist.



Dirigiert die Bläserphilharmonie Mannheim: Miguel Ercolino. Bild: MBP

Diese Choralmelodie umhüllt Hanson zunächst mit warmen Akkorddecken, um in den folgenden fünf Variationen ein wahres Feuerwerk an Kontrastwirkungen und unterschiedlichen harmonischen Schattierungen zu zünden. In der vierten Variation, „Allegro feroce“, schlägt den Hörern ein expressives Tutti-Getümmel entgegen, das frappierend an die Musik erinnert, mit der John Williams wenige Jahre später die Weltraumkämpfe in den „Star Wars“-Filmen untermauert. Das Finale findet schließlich den Weg zurück zu den warmen Anfangsklängen und endet mit (wohl dosiertem) Pathos. Reichlich Beifall für einen anregenden Nachmittag. *herold*